

Verantwortlicher Redakteur: Dr. med. Carl W. ...  
Dr. med. Carl W. ...  
Dr. med. Carl W. ...

# Dresdner Nachrichten

**Lobeck & Co.**  
Hilfsstrasse Nr. 10, Markt des Königs von Sachsen  
**Chocoladen, Cacaos, Desserts.**  
Kinzerverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Photographische  
**Apparate**  
In reichster Auswahl bei  
**Emil Wünsche**  
Moritzstr. 20  
(Ecke Grosse Meißnerstr.)  
Fabrik: Reich bei Dresden.  
Filialen:  
Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M.,  
Hofenbach 1. B.  
Ausführlicher Catalog nach  
Auswärts gegen 25 Pfg. in  
Briefmarken.

**WEIN-Handlung**  
- Stuben \*  
Portikus a. d. Markthalle

**Max Kunath**  
Wallstr. 8

**R. Beyer** - Papier-Fabrik-Lager -  
Papier-Grosshandlung - **Am See 16**  
Größtes Lager aller Sorten Pappn- und Packpapiere, Formate  
und Rollen in allen Größen. Schreib-, Post-, Druck- und Um-  
schlag-Papiere. Imittirt. - feinsticht. - echt - und Butter-  
Pergament. Weiss- und farbige Seidenpapiere.  
Galgengießmaschinen. - Billigste Preise. - Prompteste Lieferung.

Modernste Wiener  
**Corsets**  
aus dem berühmten Nieder-Atelier „Palerma“ in Wien  
**Heinrich Plaul,**  
Hoflieferant  
Wallstr. 25.

Mit Rückgratsverkrümmung  
**Carl Wendschuch,** Bandagist  
und Königl. Hoflieferant.  
Struvestr. 11.

Behafteten halte meine nach den Grund-  
sätzen der Wissenschaft construirten  
**Supporter-Corsets**  
empfohlen.

**Carl Wendschuch,** Bandagist  
und Königl. Hoflieferant.  
Struvestr. 11.

Nr. 263. Spiegel: Inauguralrede des österreich. Reichsraths. Hofnachrichten. Bismarck und die Kon-  
servativen. Landtagswahlen. Gammeltorbsitzung. Jagdwache. Gerichtsverhandlungen. Mittwoch, 22. September 1897.

## An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten“  
ist es notwendig, die Bestellungen auf das  
**vierte Vierteljahr 1897**

bei dem betreffenden Postamt sofort bewirken zu wollen,  
da andernfalls auf ungesicherte Fortlieferung bez. rechtzeitige  
Anlieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgelder betragen bei den Kaiserl. Postämtern im  
Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn  
**2 fl. 50 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem  
Postzuschlag.

Für Dresden nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der  
Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließ-  
lich Frangiergeld) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte Woh-  
nungsveränderungen in Dresden, welche man entweder persönlich  
anbringen oder schriftlich — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäfts-  
stelle gelangen lassen.

Am Laufe des nächsten Vierteljahres bringen wir  
**zwei hochinteressante Romane**

in unseren besterhaltenden Beilagen. Der Abdruck beginnt bereits in den  
nächsten Tagen, nach vor Schluss des dritten Vierteljahres mit dem Roman:

### Die blonden Frauen

Der Roman erzählt die Geschichte einer Frau, die in ihrer Jugend  
eine große Liebe erlebt, die sie zu großen Opfern bereithält.  
Die Handlung spielt sich in der Zeit der Restauration ab.  
Die Autorin ist eine der besten Schriftstellerinnen der  
heutigen Zeit.

### Ulmfried

Der Roman erzählt die Geschichte eines Mannes, der in seiner Jugend  
eine große Liebe erlebt, die sie zu großen Opfern bereithält.  
Die Handlung spielt sich in der Zeit der Restauration ab.  
Der Autor ist ein der besten Schriftsteller der  
heutigen Zeit.

### Der Erbe

Der Roman erzählt die Geschichte eines Mannes, der in seiner Jugend  
eine große Liebe erlebt, die sie zu großen Opfern bereithält.  
Die Handlung spielt sich in der Zeit der Restauration ab.  
Der Autor ist ein der besten Schriftsteller der  
heutigen Zeit.

### Politik.

Während von Budapest her noch der Festjubel zu Ehren  
der beiden großherzigen Monarchen, die in der Hauptstadt der  
ungarischen Reichshälfte die stammverwandte Wappenbrüderschaft  
ihrer tapferen Heere auf's Neue besiegelt haben, seine letzten  
Akzente nachklingen läßt, rückt in Oesterreich der Reiger der poli-  
tischen Uhr auf die Stunde, die für die verfassungsmäßige Ver-  
tretung der habsburgischen Monarchie den Eintritt in eine neue  
Session ankündigt. Morgen wird sich der Reichsrath, dem Ruf  
des Kaisers folgend, wieder versammeln und so sieht sich das Land  
unmittelbar vor die Frage gestellt: „Was werden die kommenden  
Tage bringen?“ Wie die Verhältnisse liegen, wird es keinem  
guten Oesterreichischen Patrioten einfallen, den schicksalvollen  
Charakter dieser Frage zu verkennen und leichten Herzens alle  
Sorgen in den Wind zu schlagen. Die Gewitterschwüle, die in  
der politischen Atmosphäre herrscht, drückt zu schwer und empfindlich  
auf die Nerven, als daß sich ein ernsthafter Politiker über die  
Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden abermaligen Entladung der  
elektrischen Spannung zu täuschen vermöchte. Man muß sich des-  
halb darauf einrichten, daß wieder ähnlich heftige parlamentarische  
Stürme daherkommen werden, wie sie im Frühjahr die Kamen-  
blatte des eben erst neugebildeten Reichsraths erbarmungslos zer-  
zausten. Wie präkar die Lage allgemein aufgelagert wird, erhellt  
aus dem umlaufenden Gerücht, daß die Eröffnung des Reichs-  
raths mit Rücksicht auf die innerpolitischen Wirren ohne Thron-  
rede erfolgen solle. Da die letzte Session nicht einfach verlagert,  
sondern formell geschlossen worden ist, so wäre ein solches un-  
seierliches Verfahren bei der jetzigen Wiederaufnahme der parlamen-  
tarischen Arbeiten ein ganz außergewöhnliches Ereigniß, das mit  
Nothwendigkeit einen erfüllenden Schatten auf die ganze Tagung  
werfen würde. Wenn sich auch, wie anzunehmen ist, jenes Gerücht  
nicht bewahrheiten dürfte, so erscheint doch die bloße Thatsache,  
daß es aufkommen und starken Glauben finden konnte, als Symp-  
tom der Beachtung würdig.

Angesichts dieser tiefgehenden und weit verbreiteten pessimisti-  
schen Stimmung, die zur Zeit bei allen Denen herrscht, in deren  
Lage Oesterreich ist, mag hier am Vorabend der neuen Session  
an die Worte erinnert werden, mit denen in der Thronrede vom

29. März d. J. das Problem der nationalen Gegensätze folgender-  
maßen gekennzeichnet wurde: „Wenn die Lösung so zahlreicher  
Aufgaben gelingen soll, dürfen nationale Gegensätze deren Verwirkli-  
chung und sachgemäße Entscheidung nicht erschweren oder behindern.  
Die erfrischende Lösung dieser Aufgaben wird rückwirkend das  
Wohl jedes Landes und Volkstammes fördern, zur Beseitigung der  
bestehenden Schwierigkeiten beitragen und alle Kräfte zum gemein-  
samem Handeln im Dienste der Macht und der Interessen des  
Reiches vereinen. Die Regierung wird unablässig bemüht sein, die  
Hindernisse einer Annäherung zu entfernen und innerhalb der  
geltenden Verfassung einen Ausgleich der sich bekämpfenden An-  
sprüche anzubahnen und so einen Weg zu schaffen, auf dem sich  
die Gegner in wechselseitiger Anerkennung ihres Rechtes und ihrer  
Kräfte versöhnen können und mit der Hilfe des Allmächtigen ver-  
söhnt werden.“ Im Geiste des in jenen Sätzen vorgezeichneten  
nationalen Programms zu wirken, werden die Deutschen nach  
loyaler Abstellung ihrer gerechten Forderungen jeder Zeit bereit  
sein, heute so wie gestern, und morgen so wie heute. Die Schuld,  
daß es demnach zu keinem Frieden kommen will, liegt wohllich  
nicht auf deutscher Seite: das muß bei dem Beginn der neuen  
Session nochmals mit Nachdruck betont und festgehalten werden.  
Die Deutschen in Oesterreich verlangen nur von Seiten der Regie-  
rung die offene und ehrliche Anerkennung ihres verfassungsmäßigen  
gewährleisteten Existenzrechtes, die ungehinderte Achtung ihrer  
nationalen, geistigen und sittlichen Lebensbedingungen innerhalb  
des gemeinsamen Staatsverbandes, auf den sie allein mit hervor-  
ragendem Erfolge befanden und ansehnlich eingewirkt haben.  
Darüber hinaus gehen ihre Ansprüche nach keiner Richtung und  
insbesondere liegt es dem deutschen Charakter vollständig fern,  
fremden Nationalitäten das gleiche Recht schenken zu wollen.  
Die Gegner des Deutschthums aber wollen dieses völlig unter die  
Täfel treiben. „Die deutsche Sprache muß ausgeweiht werden“  
und „Das Deutschsprechen in unseren Gassen erschöpft schon alle  
unser Geduld“ rufen die rassistischen Oerher und im Chorus stimmen  
alle übrigen deutschfeindlichen Nationalitäten in das Vernichtungs-  
geschrei ein. Diese blinde Unversöhnlichkeit, dieser vollständige  
Mangel an gutem Willen zu einer Verständigung auf Seite ihrer  
Gegner ist es, der die Deutschen in ihre jetzige Kampfesstellung  
hineingezwungen hat.

Wenn Graf Bodani heute in einer Stunde stiller Einkehr das  
sorgenreiche Haupt in die Hand faßt und die Zukunft Oester-  
reichs an seinem Gesichte vorüberziehen läßt, so möge der Genius  
des Hauses Habsburg bei ihm sein und ihm den Willen stärken  
zur Festung des rechten Entschlusses. Es giebt Dinge und Ver-  
hältnisse im nationalen Leben eines Volkes, die kein Schwanken  
und Zaudern, kein Handeln und Feilschen seitens der leitenden  
Staatsorgane betragen, wenn die Regierung nicht eine unabwei-  
gbare Verantwortung auf sich laden will durch die Schädigung  
der höchsten staatlichen Güter und Interessen. In solcher Lage  
befindet sich gegenwärtig Oesterreich. Mit halber Kraft, wie bis-  
her, darf das Staatsrath nicht weiter fahren, wenn es nicht un-  
rettbar auf die Klippen des Föderalismus gerathen soll. Es  
muß scharf abhalten von dem gefährlichen Kurse, den es bis jetzt  
verfolgt hat, und dann wieder mit Volldampf voraus in die hohe  
See steuern, auf deren rollenden Bogen es frei ist nach allen  
Seiten und in deren Schutz es allen Stämmen Trost bieten kann.  
Dazu aber bedarf es einer Regierung, die thatsächlich, nicht bloß  
den Worten nach, führt und nicht sich führen läßt, als Spielball  
aller Bösen, die bald von dieser, bald von jener nationalen Seite  
her heranziehen. Noch nie war Oesterreich einer so starken zielbewussten  
Regierung in gleichem Maße bedürftig wie heute, weil noch nie  
die Gefahr des Föderalismus in gleich scharfer Bedrohlichkeit an  
den gemeinsamen Staatsverband herangetreten ist. Das eine  
föderalistische Entschließen den Bestand des Gesamtstaates  
erzittern gefährden würde, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn  
man sich den Begriff verwegenermaßen, den der fließende Banja-  
man mit dem Ausdruck Föderalismus verbindet. Danach soll  
jede Nation in Oesterreich (außer der deutschen, die abgän-  
gig als allgemeiner Belegname zu fungiren hat) eine selbständige  
als allgemeiner Belegname zu fungiren hat) eine selbständige  
als allgemeine Belegname zu fungiren hat) eine selbständige  
als allgemeine Belegname zu fungiren hat) eine selbständige

deren Hilfe Oesterreich zu einem lebensfähigen modernen Staats-  
wesen ausgebaut werden soll. Die Deutschen dürfen in erster Linie  
auf den Namen Anspruch machen, daß sie stets der österreichische  
Staatsgedanke als leitender Stern durch das politische Leben  
geführt hat. Die Deutschen sind sie immerdar treu geblieben und  
ihre Verdienste um die nationale und civilisatorische Entwicklung  
des Gesamtstaates und damit zugleich um die Festigung der  
Dynamie stehen in den Annalen der Geschichte Oesterreichs mit  
unerschütterlichen Lettern verzeichnet. Darum, ob auch die Donner  
großen und die Hitze jenen: unsere Brüder in Oesterreich müden  
erschöpfend sein und bleiben, daß Gott seinen erblichen Deutschen  
verleihe, der wieder um seine nationalen Heiligtümer kämpft.  
Dann wird am Ende doch Recht Recht bleiben und das Deutsch-  
thum Oesterreichs sich auch in den jetzigen schweren Feiertagen  
als der zuverlässigste Abhänger erweisen, an dessen goldener  
schwarz-gelber Lokomotive die elektrischen Feuerstrahlen des National-  
staatsgewitters sich ohne Schaden für die Dynamie und Oesterreich  
zertheilen.

## Konkurrenz- und Konjunktur-Berichte vom 21. September.

Buda pest. Bei dem Galadiner begriffte der österreichische  
Kaiser den Kaiser Wilhelm als treuen Freund, Bundesgenossen und  
beherzten Mitarbeiter an dem großen Friedenswerke, dem unsere  
beiden Reiche immerdar gewidmet sein mögen. Kaiser Wilhelm  
dankte für die Herlichkeit des Empfanges und hob das Interesse  
für das ritterliche Ungarnvolk hervor. Nicht nur in Ungarn, sondern  
in ganz Europa, vor allem im deutschen Volke, erglöhete die Be-  
geisterung für den Kaiser Franz Josef, daran auch der Kaiser sich  
als theilhaftig zu nennen erlaube, indem er nach Sohnes Art zu  
Kaiser Franz Josef als väterlichem Freunde anblickte. Daß Kaiser  
Wilhelm die Besuche nicht unterband, zum Heile unserer Völker  
geschloffen, fest und unauflöslich, er bewachte Europa den Frieden  
schon lange und wird's auch fernhin thun.

Berlin. In dem von den „Dresdner Nachrichten“ veröffent-  
lichten Briefe des Grafen Herbert Bismarck, betr. die Konser-  
vativen des Fürsten Bismarck über die Konserwativen, bemerkt die  
„Kreuzzeitung“: Die Konserwativen Preussens werden von der hier  
ausgesprochenen Anerkennung der rassistischen Konserwativen neidlos  
aufnehmen, aber die schweren Vorwürfe, die in den von der  
„Kreuzzeitung“ veröffentlichten „Glossen“ dem Fürsten Bismarck gegen  
die konserwativen Partei in den Mund gelegt worden sind, bleiben  
bestehen. Aber sind in dem Schreiben des Grafen Herbert Bismarck  
Thesen genannt worden, durch die sie gerechtfertigt werden,  
noch ist von ihnen etwas zurückgenommen noch endlich sind  
Concreta genannt worden, nach denen die Bismarck'schen Konser-  
wativen in der „Kreuzzeitung“ dem Inhalt nach nicht richtig  
begeben seien. — Die „Kreuzzeitung“ meint, daß Fürst Bismarck die  
Beantwortung seiner Konserwativen vorausgesetzt habe und be-  
weiset, daß Bismarck das Verhalten der Führer der konserwativen  
Partei bei Verhandlung der Handelsverträge im Auge gehabt habe.  
Das Blatt schreibt: In welchen Richtungen, das ursprüngliche  
Kontingent der Konserwativen“ sich die Haltung ihrer höchsten  
Partei-Führer annehmen soll, hat Graf Herbert Bismarck leider  
nicht angedeutet, gerade bei den Handelsverträgen ist ein neuan-  
nehmender Gegenstand zu erkennen. Allenfalls ist sogar bei  
einigen höchsten Konserwativen ein lebendigeres Verständnis für  
die Bedürfnisse der Industrie anzutreffen als bei dem verhassten  
Junkerthum. Graf Herbert Bismarck wünscht eine Sammlung der  
Anhänger der staatlichen Ordnung und Vertreter des National-  
erwerbs unter eine Fahne. Aber das will Herr v. Miquel auch  
und wenn die Konserwativen der Fahne des Herrn v. Miquel, also  
der Regierung, folgen, heißt es dann nicht wieder, daß sie aus-  
veremental und konserwativ verfahren? Oder soll Herr v. Miquel  
der Fahnenführer sein? Damit wird man gerade in Sachen  
der Handelsverträge einverstanden sein, aber es ist zu bezweifeln, daß der  
Ruf zur Sammlung augenblicklich überhaupt den Wünschen des  
Fürsten entspricht. Seine Ausfälle gegen die Konserwativen haben  
schwerlich die Absicht, die Sammlung zu fördern, und daß nach  
dem Briefe von Schönhausen die Rede von Friedrichsruh gegen  
die Rechte anhören wird, bleibt abzuwarten. — Das „Berl.  
Tagebl.“ findet es charakteristisch, daß man nicht den Fürsten selbst  
zu einer authentischen Interpretation seiner Konserwativen in Betreff  
der Konserwativen provoziert habe, behauptet, die „hellen“ Konser-  
wativen Sachens hätten sich nur das Zeugniß des Grafen Bismarck  
zu Wahlzwecken ausstellen lassen und ergelbt sich dann, ent-  
sprechend seiner bekannten Tonart, in allgemeinen Schimpfereien  
gegen die höchsten Konserwativen.

Berlin. Auf Grund des in der letzten Reichstags-Sitzung  
angenommenen Danbwerfgesetzes wird jetzt im Reichsrath des  
Innern ein Innungs-Normalsatz ausgearbeitet.

Berlin. Geh. Regierungsrath Professor Dr. Wilhelm  
Wattenbach, Mitglied der Akademie, ist gestern Nachmittag  
2 Uhr zu Frankfurt a. M. auf der Heimreise nach Berlin plötzlich  
gestorben. Mit ihm hat die Wissenschaft der Palaographie einen  
Ihrer ausgezeichnetsten Vertreter verloren. — Die bisher für die  
Beamten der Post gültigen Urlaubbestimmungen werden dem Ver-  
nehmen nach einer Umgestaltung unterworfen, die dahin abzielt,  
daß der Urlaub namentlich auch für die unteren Postbeamten  
leichter und ausgiebiger erteilt wird.

Berlin. Seitens der Familie Gussmann veröffentlicht  
Hektor Josef Gussmann aus Vorode eine Erklärung, wonach die  
Familie Gussmann nach wie vor der Überzeugung ist, daß die  
Vernehmung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit Marie Gussmann  
stattgefunden habe, die Familie Gussmann jedoch begreiflich ab-  
lehne, die Gründe für ihre Überzeugung der Öffentlichkeit zu  
unterbreiten, sowie die in zahlreichen Blättern angeführten Gegen-  
gründe zu widerlegen. Nach dem „Mächter Politischen Tagebl.“  
glaubt man in dem Entfahre Fr. Gussmann's einen Spion zu  
erkennen, der im Auftrag eines fremden Staates Geheimnisse aus  
den Krupp'schen Werken zu erlangen suchte, wozu ihm enger Be-  
ziehungen zu dem Krupp'schen Inspektor Gussmann dienlich gewesen  
wären. Finanzrath Bende, der Direktor der Krupp'schen  
Werke, erklärt dagegen, daß sein Anhalt für die Annahme vorliege,  
der angeführte Erzherzog habe Auftragsgeheimnisse erlangen wollen.  
Das Directorium halte dieses Motiv für ausgeschlossen und habe  
auch keine politischen Schritte veranlaßt.

Wiesbaden. Das Garenpaar wird in Darmstadt vom 1.  
bis Ende Oktober verweilen. Darauf bezieht es sich direkt nach  
Aquadia, um dort am 1. November, dem Todestag d. Garen  
Alexander III., mit der ganzen Familie zusammen zu treffen. Am  
2. Oktober findet in Darmstadt die Grundsteinlegung der zwischen  
Kapelle statt, am folgenden Sonntag der Verlauf der zwischen  
Kapelle in Wiesbaden. Da Kaiser Wilhelm am 18. Oktober und

Friedrich & Glöckner  
Königsplatz 12  
Leipzig  
Königsplatz 12  
Leipzig